

Beiträge zur Coleopterenfauna der Mark Brandenburg II¹⁾.

Von Hans Wagner. (Berlin-Dahlem).

(Mit 3 Abbildungen im Text).

Die weitere Bearbeitung des auf unseren märkischen Exkursionen erbeuteten Materiales hat wieder eine ganze Anzahl interessanter Ergebnisse gezeitigt, die ich im Nachstehenden zweiten „Beitrag“ der Öffentlichkeit übergeben möchte. Die seit der Veröffentlichung meines ersten Beitrages unternommenen Exkursionen haben wieder fast ausschließlich in Gesellschaft meines lieben Sammelkollegen Dr. J. Neresheimer stattgefunden, an einigen Exkursionen haben sich auch die Herren: Dr. Dormeyer, Direktor W. Freymuth, C. Lüders und Herm. Müller (Pankow) beteiligt. — Das im folgenden bearbeitete Material wurde zum größten Teil von mir selbst determiniert; nur für die Determination des gesamten *Atheten*-, *Steninen*- und *Cionus*-Materials bin ich den betreffenden vorzüglichen Kennern dieser Gruppen, den Herren: Pastor W. Hubenthal-Gotha, L. Beniek-Lübeck und meinem lieben Freunde A. Wingelmüller-Wien, zu besonderem Danke, den ich auch hier abstaten möchte, verpflichtet. — Das Belegmaterial zu diesem und den folgenden Beiträgen befindet sich, insofern bei der einen oder anderen Art nichts besonderes erwähnt, in meinem Privatbesitz²⁾.

Notiophilus hypocrita Putz. wurde zunächst von mir in einem, in Fürstenberg a. Oder (8. VIII, D. E. M.) über den Bürgersteig laufenden Exemplar, dann in großer Anzahl in einem von Schuljungen angelegten „Schützengraben“ in der Heide am Rande des Grunwaldes nächst Zehlendorf (23. VIII. — 5. IX.) erbeutet, sodann von Dr. Neresheimer und mir in der Duberow (bei Groß-Besten, 29. VIII., D. E. M.) in mit Moos und Heidekraut bewachsenen Kiefernwäldern an alten Baumstrünken und frei herumlaufend in Anzahl gefangen und endlich von mir in 1 Exemplar in Brieselang bei Finkenkrug (19. IX.) aus Moos gesiebt. — Das Tier scheint demnach in der Mark weit verbreitet und nicht selten, aber an Heidekraut gebunden und außerdem ein Spätsommertier zu sein.

Dyschirius Neresheimeri n. wurde von mir auch am Ufer des Hölzernen Sees in der Duberow (29. VIII., D. E. M.) in drei Exemplaren

¹⁾ I. Ent. Mitt., 4., p. 240 (1915).

²⁾ Ein in Klammer stehendes (D. E. M.) bedeutet, daß sich das betreffende Belegexemplar im Deutsch. Entom. Museum zu Berlin-Dahlem befindet.

aus Sand getreten, von Herrn Herm. Müller-Pankow in einem Exemplar bei Borgsdorf a. Havel (1913) erbeutet; wie bei den meisten metallischen *Dyschirius*-Arten kommen auch bei *Neresheimeri* m. grünblaue, blaue und schwarze Exemplare vor und wurden solche von Dr. Neresheimer und mir bei Bredow und Brieselang in wenigen Exemplaren erbeutet; obwohl die analogen Formen des *Dysch. thoracicus*, *nitidus* usw. benannt sind, möchte ich auf eine Benennung dieser *Neresheimeri*-Formen verzichten.

Ich habe nunmehr eine Berichtigung zu meiner Beschreibung obiger Art zu bringen: in derselben heißt es (p. 241): „... doch trägt der dritte Zwischenraum derselben konstant nur zwei eingestochene Punkte, während bei *nitidus* ausnahmslos drei vorhanden sind.“ — Letzteres auf *nitidus* bezügliche ist als unrichtig zu betrachten, wovon ich mich, wie im Nachstehenden ausgeführt, überzeugen mußte. Ich hatte bei Abfassung meiner *Neresheimeri*-Beschreibung wohl eine stattliche Anzahl — meist selbstgesammelter — *D. nitidus* Dej., aber alle nördlichen Provenienzen entstammend, vorliegen und diese wiesen tatsächlich konstant drei Punkte im dritten Zwischenraum auf; ein gleiches konnte zunächst auch Dr. Neresheimer bei seinen zahlreich gesammelten *nitidus* konstatieren. Infolgedessen neigte ich zur Annahme, die von Ganglbauer (Käf. Mitteleur., I.) erwähnten, „bisweilen nur mit 2 Punkten“ versehenen *D. nitidus* könnten zu *Neresheimeri* m. gehören und strich ich noch in der letzten Korrektur meiner *Neresheimeri*-Beschreibung das (an oben zitierte Stelle) vor ausnahmslos gestandene Wörtchen „fast“! — Kaum war dies gesehehen und eine Änderung nicht mehr möglich, fand ich im Materiale unseres Museums *nitidus* mit 2 Punkten und wenige Tage darauf brachte mir Freund Dr. Neresheimer einen *D. nitidus* aus der Berliner Umgebung, ebenfalls mit nur zwei Punkten. Da mir im weiteren das Material meines lieben Freundes O. Leonhard zeigte, daß *D. nitidus* südlicher Herkunft fast immer nur zwei Punkte aufweisen, erbat ich mir nun von Freund Dr. K. Holdhaus das *D. nitidus*-Material des Wiener Hofmuseums.

Dieses umfangreiche, zumeist südlicheren Provenienzen entstammende Material zeigte die gleiche eigenartige Tatsache wie das Leonhardsehe Material, die weitaus größere Hälfte der Tiere wies nur zwei Punkte auf. — Ich habe diese Berichtigung absichtlich möglichst ausführlich gebracht, denn aus den erwähnten Umständen ergeben sich zwei recht bemerkenswerte Tatsachen. Erstens scheinen tatsächlich bei *nitidus* nördlicherer Breiten fast ausnahmslos drei Punkte im dritten Zwischenraum aufzutreten und da, meinen bisherigen Erfahrungen gemäß, *Neresheimeri* m. (mit ganz konstant

zwei Punkten) gleichfalls nur in den nördlicheren Zonen Europas heimisch zu sein scheint, so bliebe dieses Merkmal innerhalb dieser Zone immerhin ein Unterscheidungsmerkmal. Zweitens aber macht die Reduktion der Punkte an *nitidus*-Exemplaren südlicher Provenienzen den Eindruck, als ob diese den Charakter und die Valenz geographischer Rassenmerkmale zu repräsentieren geeignet wäre und dies um so mehr, als bei diesen Exemplaren oftmals eine sehr auffällige Krümmung des Endspornes der Vordersehienen (oft kaum schwächer als bei *digitatus* Dej.!) wahrzunehmen ist und vielfach auch eine stärkere und besonders auch tiefere Streifung der Flügeldecken auftritt; von solchen Exemplaren ist *Neresheimeri* m. durch ganz erhebliche feinere Streifung und Punktierung in den Streifen, wie auch flachere Zwischenräume derselben verschieden, während der Unterschied in der Streifung mit nördlichen *nitidus* Dej. weit geringer ist.

Im Material des Wiener Hofmuseums befanden sich unter den *nitidus* Dej. zwei Exemplare von *Neresheimeri* m. mit der Bezeichnung: Hamburg. Koltze; eine daraufhin vorgenommene Prüfung der Koltze'schen Sammlung ergab, daß sämtliche Hamburger *nitidus* = *Neresheimeri* waren. — Demnach ist auch diese Art weiter verbreitet und bisher verkannt worden. Sie ist unter sämtlichen Arten mit 2zähigem Clypeus die einzige Art, die z. T. wenigstens (an der Basis) chagrinierete Flügeldecken aufweist und an diesem Merkmal allein von allen Arten sofort und leicht zu trennen.

Dyschirius impunctipennis Daws. — Diese seltene und bisher nur von den Küsten der Nord- und Ostsee bekannte Art wurde von Freund Dr. Neresheimer in einem Exemplar auf unserer gemeinsamen Exkursion nach Fürstenberg a. Od. (S. VIII.) am Ufer der Oder aus Sand getreten. (Determin. Dr. Neresheimer u. Wagner, in coll. Neresh.)

Dyschirius nodifrons Peneke. Dieses interessante Tierchen wurde im Vorjahr von Prof. Peneke nach drei, am Pruth bei Czernowitz gesammelten Exemplaren beschrieben (Wien. E. Z., **33**, p. 41, 1914); Herr Herm. Müller-Pankow sammelte in Brieselang bei Finkenkrug (VIII. 1912 u. 13) einen *Dyschirius* in drei Exemplaren, welcher in allen Punkten mit Penekes genauer Beschreibung seines *nodifrons* völlig übereinstimmte und ich war nicht im geringsten im Zweifel, daß mir diese neue Art vorlag. Die weitere Bearbeitung unseres gesamten Muscalsmaterialies von *Dyschirius* brachte mir auch einige wenige *Dyschir. laeviusculus* Putz. unter die Lupe und sofort fiel mir die enorme Ähnlichkeit mit *nodifrons* in die Augen; ein genauester

Vergleich zeigte denn auch tatsächlich, daß sich die zwei Formen nur in einem Punkt unterscheiden, in der Randung des Halsschildes. Während bei *laeviusculus* Putz. der Halsschild nur bis zum vorderen Porenpunkt oder etwas über diesen hinaus gerandet sein soll, soll er bei *nodifrons* Peneke bis zum hinteren Porenpunkt gerandet sein. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß dieses Merkmal, welches sonst innerhalb der Gattung *Dyschirius* eine so große Rolle bei der Differenzierung der Arten spielt und eine im allgemeinen große Konstanz aufweist, in diesem Falle gänzlich versagt, denn tatsächlich hat mir unser (wenn auch geringes) diesbezügliches Material gezeigt, daß sich bei *D. laeviusculus* Putz. selbst innerhalb Exemplaren gleicher Provenienz alle Zwischenformen von Individuen mit nur vorne, bis zu solchen mit ganz gerandeten Seiten des Halsschildes finden¹⁾. — *Dyschir. nodifrons* Peneke kann demnach bestenfalls als Aberration von *Dysch. laeviusculus* fortbestehen; wie eingangs erwähnt, gehören die drei Exemplare von Herrn Müller, von welchen ein Exemplar dem D. E. M. freundlichst überlassen wurde, der Form *nodifrons* Pen. an; es ist aber als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß auch der typische *laeviusculus* Putz., welcher bisher gleichfalls für die Mark noch nicht nachgewiesen ist, daselbst zu finden sein wird.

Dyschirius intermedius Putz. scheint in der Mark weit verbreitet zu sein; ich erbeutete weitere Exemplare in Cladow am Wannsee, am Schlachtensee und an einem kleinen Gänseteich bei Beelitz; von Herrn H. Müller-Pankow wurde die Art auch bei Tegel und Pankow gefangen.

* * *

In meinem ersten Beitrag zur Coleopterenfauna der Mark Brandenburg (Ent. Mitt. 4, p. 242, 1915) habe ich bereits einer *Dyschirius*-Art Erwähnung getan, über welche ich bei Abfassung des Manuskriptes noch nicht klar sehen konnte, hingegen war die Sache beim Abschluß der Drucklegung bereits geklärt, konnte aber nicht mehr berücksichtigt werden; ich möchte daher jetzt die Ergebnisse meiner diesbezüglichen Untersuchungen der Öffentlichkeit übergeben.

Am 26. VI. 15 unternahm ich eine Exkursion an die Salzlöcher bei Salzbrunn (Umgebung Beelitz); daselbst erbeutete ich in Anzahl einen *Dyschirius*, welcher mir schon beim Sammeln einen etwas eigenartigen Eindruck machte und sich von daselbst ebenfalls gesammelten *D. aeneus* Dej. schon durch die merklichere Größe auffällig unterschied.

¹⁾ Belegexemplar in unserer Hauptsammlung aus Hildesheim (Coll. Kraatz) und Schlesien (Coll. Letzner).

Eine Tags darauf nach erfolgter Präparation vorgenommene Untersuchung zeigte nun zunächst, daß die fragliche Art — wie bei *D. salinus* — an der Basis des dritten Punktstreifens am Schulterabfall ein kleines, aber scharfes Höckerchen besitzt; diesem Merkmal zufolge konnte ich nach den vorhandenen *Dyschirius*-Tabellen zu keinem einwandfreien Determinationsresultat gelangen. — Ich nahm zunächst mein gesamtes übriges — auf mehreren Exkursionen und an verschiedenen Punkten der Umgebung Berlins gesammeltes — *D. aeneus*-Material her und fand zu meinem Erstaunen, daß sich diese fragliche Art überall unter den *D. aeneus* vorfand, ja sich sogar als häufiger erwies. — Ein nochmaliger Versuch, an der Hand der gesamten mir zugänglich gewesenen *Dyschirius*-Literatur diese Art determinieren zu können, scheiterte abermals; es schien mir nur die einzige Lösung übrig zu sein, die Art mit *gibbifrons* Apfbk. identifizieren zu müssen aber die Apfelbecke'sche Charakterisierung der Stirnskulptur seines *gibbifrons* paßte mir doch zu wenig auf meine Art. Eine Bitte an meinen hochverehrten, lieben Freund, Herrn O. Leonhard, dessen Sammlungen bekanntlich sehr reich an Balkantieren sind, blieb nicht erfolglos, schon nach wenigen Tagen lagen mir typische *D. gibbifrons* zum Vergleich vor und ich war jeden Zweifels enthoben, daß meine Art eine gute, neue Art sei, die ich im folgenden charakterisiere. Ich habe es für gut befunden, genaue Zeichnungen von der Stirnskulptur und Halsschildform der drei miteinander am nächsten verwandten Arten: *aeneus* Dej., *gibbifrons* Apfb. und *Lüdersi* n. anzufertigen und sie hier beizufügen.

***Dyschirius Lüdersi* Wagn. nov. spec.**

Mit *D. aeneus* Dej. zunächst verwandt, durchschnittlich wesentlich größer und dunkler gefärbt, von dunkel pechbrauner, bronzeschimmernder oder bronzeschwarzer, selten metallisch grünlichblauer bis dunkelblauer Färbung, die Beine und Fühler dunkel pechbraun oder pechschwarz, die Schenkel mit mehr oder minder lebhaftem metallischem Schimmer, an den Fühlern höchstens das erste Glied — und meist nur unterseits — rotbraun¹⁾; abgesehen von Größe und Färbung von *D. aeneus* Dej. durch folgende Merkmale konstant verschieden und leicht zu trennen: die nach hinten erhobene, dreieckige Stirnpartie ist größer und viel schärfer ausgeprägt und setzt sich nach hinten in einen feinen, aber sehr scharfen Längskiel fort

¹⁾ Bei *D. aeneus* Dej. scheint die rostrote Färbung des ganzen ersten Fühlergliedes sehr konstant zu sein und gewöhnlich sind auch die Glieder 2 und 3 mehr oder minder ausgedehnt rostrot, während diese Glieder bei *Lüdersi* n. konstant pechschwarz sind!

(Fig. 1), hinter und neben diesem ist der Kopf mehr oder minder deutlich schräg gerieft; der Clypeus ist in der Mitte gewöhnlich deutlich vorgezogen und die Seitenzähne sind im allgemeinen größer und spitzer. — Der Halsschild ist wesentlich länger und seitlich gleichmäßiger gerundet, nach hinten meist leicht verschmälert (nie hinter der Mitte breiter als vor derselben — wie bei *aeneus* (Fig. 2) —, auch über der Scheibe etwas gleichmäßiger und stärker gewölbt. — Die Flügeldecken sind mehr eiförmig gerundet, die Schultern weniger gerade, die Porengrüben an der Basis des ersten Punktstreifens sind etwas mehr nach vorne (gegen das Schildchen) gerückt, die Streifen sind verhältnismäßig feiner punktiert und an der Basis des dritten Punktstreifens

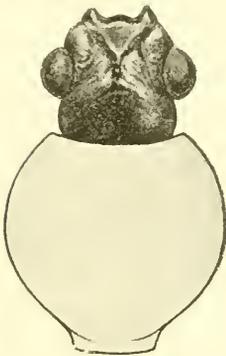


Fig. 1.
Dysch. Lüdersi.



Fig. 2.
Dysch. aeneus.

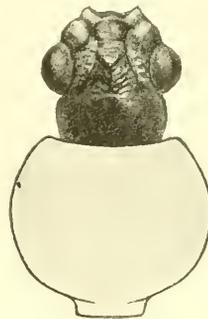


Fig. 3.
Dysch. gibbifrons.

befindet sich am Schulterabfall ein kleines, aber deutliches Höckerchen. — Im übrigen mit *D. aeneus* völlig übereinstimmend. — Von *Dysch. gibbifrons* Apfb. (Fig. 3), welchem er gleichfalls äußerst nahe steht und mit welchem er auch das Höckerchen an der Flügeldeckenbasis gemeinsam hat, gleichfalls durch die wesentlich anders gestaltete Stirnskulptur¹⁾ und Halsschildform leicht zu trennen, außerdem durchschnittlich noch etwas größer, dunkler

¹⁾ Bei *D. gibbifrons* Apfb. ist die erhobene Stirnpartie nicht ausgesprochen dreieckig, sondern durch die feine Runzelung auf derselben wie auch in deren Umgebung auf der Stirne und am Scheitel etwas unbestimmt begrenzt, außerdem aber (bei gewisser schrägauffallender Beleuchtung scharf erkennbar!) hinter dem Clypeusvorderrand durch eine mehr oder minder deutliche Querfurchung von diesem gesondert und daher auch etwas weiter nach rückwärts verschoben; bei *Lüdersi* wie bei *aeneus* fällt die dreieckige, erhobene Stirnpartie in einer gleichmäßigen Fläche bis zum Clypeusvorderrand ab und ist dieselbe meist geglättet.

— namentlich an den Fühlern und Beinen¹⁾ — gefärbt und durch die ebenfalls feinere Punktierung der Deckenstreifen verschieden. — *Dysch. apicalis* Putz., der ebenfalls eine gekielte Stirne besitzt, unterscheidet sich durch den Mangel des Basalhöckerehens, sehr abweichenden Gesamthabitus usw. auffallend.

Long. 3,5–4,2 mm.

Dysch. Lüdersi wurde zunächst von mir in Anzahl an einer salzigen Stelle bei Salzbrunn, ferner am Ufer der Havel bei Caputh, Nieder-Neuendorf und Papenberge, am Schlachtensee und bei Paulsborn am Grunewaldsee, von den Herren Dir. W. Freymuth, C. Lüders, H. Müller, Dr. Neresheimer und von mir auf gemeinsamen Exkursionen in Anzahl beim Forsthaus Bredow (Finkenkrug), bei Zeestow, in Ziegeleien bei Velten und Birkenwerder, am Ufer der Brieße im Briesental bei Birkenwerder und endlich am Ufer der Oder bei Fürstenberg a. Od. gesammelt. Herr H. Müller erbeutete die Art ferner bei Pankow, Tegel, Borgsdorf a. Havel und in Kolberg a. Ostsee. Sie findet sich überall in Gesellschaft des *D. aeneus* Dej. und scheint in der Mark den letzteren an Häufigkeit zu übertreffen.

Da die Art über Europa weit verbreitet ist (ich sah weiteres Material von England bis Astrachan!), liegt kein Zweifel mehr vor, daß sie gleich *gibbifrons* Apfb. bisher mit *aeneus* Dej. confundiert wurde. — Die Art sei unserem Sammelkollegen, Herrn C. Lüders, freundlichst zugeeignet.

Bembidium litorale Oliv. Von dieser, bei Berlin überall häufigen Art wurde zunächst von Herrn H. Müller-Pankow, dann auch von den Herren Dr. Dormeyer, C. Lüders, Dr. Neresheimer und von mir bei Brieselang (zwischen Finkenkrug und Nauen) eine kleine Anzahl melanistischer Exemplare erbeutet. Dieselben sind dunkel bronzeschimmernd pechbraun bis völlig pechschwarz, mit nur sehr schwachem Glanz; besonders interessant aber ist die Tatsache, daß den meisten Exemplaren an den Schenkeln der Metallglanz fehlt, dieselben sogar heller oder dunkler rötlichgelbbraun werden und bei Exemplaren mit solchen Schenkeln auch das erste Fühlerglied rötlichgelb oder bräunlichgelb wird. Solche Exemplare täuschen dann eine schwarze Form des *Bemb. rctic.* L. vor, sind aber an der Halsschildform sofort als zu *litorale* Ol. gehörig, erkennbar. Auffallend ist, daß gerade die schwärzesten Exemplare die bräunlich- oder rötlich-

¹⁾ Bei *D. gibbifrons* Apfb. finden sich nicht selten Exemplare mit ganz rostbraunen, nur gegen die Spitze angedunkelten Fühlern und ebensolche mit ganz rostroten Beinen. Die drei ersten Fühlerglieder sind fast konstant ganz rostrot.

gelben Fühlerbasalglieder und Schenkel aufweisen, während die mehr bronzeschimmernd pechschwarzen bis pechbraunen Exemplare mehr oder minder gebräunte oder geschwärzte — aber stets wenig metallisch schimmernde — Schenkel aufweisen. Mir erscheint die Erklärung, daß es sich in den ersterwähnten Exemplaren um eine ausgeprägte melanistische Mutation, in den letzterwähnten Exemplaren um — in der Rückpaarung mit der Normalform entstandene — intermediäre Blendlinge handelt, begreiflich.

Ich finde es durchaus gerechtfertigt, auf diese interessanten melanistischen Formen durch einen besonderen Namen hinzuweisen und schlage für den ganzen melanistischen Formenkomplex — ohne Rücksicht auf die Färbung der Schenkel und des Fühlerbasalgliedes — den Namen ab. **melanoticum** m. vor.

Bembidium pygmaeum ab. **bilunulatum** Bielz wurde von den Herren Dir. W. Freymuth, Dr. Neresheimer und von mir in kleiner Anzahl unter der Nominatform in einer Ziegelei nächst Birkenwerder (1. VIII.) an lehmigen Stellen, am Boden zwischen Pflanzen herumlaufend, gefangen; von mir auch in drei Exemplaren in einer Ziegelei bei Velten (4. VII.) in Gesellschaft der Nominatform erbeutet.

Bembidium obliquum ab. **immaculatum** Sahlbg. Diese Aberration wurde von mir in einem Exemplar unter der Nominatform am Ufer der Briesa im Briesental bei Birkenwerder (2. VII.) erbeutet; sie findet sich sicherlich überall unter der Stammform, die in der ganzen Umgebung Berlins häufig. — Von den Herren H. Müller, Dir. W. Freymuth, Dr. Neresheimer und von mir wurden heuer an verschiedenen Orten (Brieselang bei Finkenkrug, Fürstenberg a. O. und Ziegelei Birkenwerder) mehrere Exemplare einer sehr bemerkenswerten Form dieser Art gefangen; die Stücke sind oberseits dunkelblau bis blau-schwarz, wobei die gelbe Fleckenzeichnung auffallend stärker als bei der Stammform hervortritt und das Tierchen dadurch einen geradezu fremdartigen Eindruck verursacht; ich möchte auf diese hübsche wie interessante Form, die ein Analogon zu den blauen Formen des *B. lampros* Hbst., *nigricorne* Gyllh. usw. vorstellt, besonders hinweisen; ich gestatte mir, sie unserem eifigen und liebwerten Sammelgefährten, Herrn Dir. W. Freymuth, zu dedizieren, indem ich ihr den Namen ab. nov. **Freymuthi** m. gebe.

Bembidium tenellum ab. *triste* Schils.¹⁾ wurde von mir in einem

¹⁾ Diese beiden Aberrationen, die im Schilkskyschen Verzeichnis noch ohne * (als in der Mark vorkommend) verzeichnet sind, wurden bereits von Herrn Delahon als märkisch nachgewiesen.

Exemplar mit der Nominatform zusammen an einer Salzstelle in der Nähe des Forsthauses Bredow (Finkenkrug) erbeutet.

Bembidium Doris ab. *aquaticum* Panz.¹⁾ Auch diese Aberration findet sich in der Umgebung Berlins unter der Nominatform und wurde von mir an den Ufern des Karpfenteiches (nächst Forsthaus Bredow) erbeutet.

Bembidium Clarki Daws. wurde von den Herren Dr. C. Dormeyer, Dir. W. Freymuth, H. Müller, Dr. J. Neresheimer und von mir in Anzahl an einer sumpfigen Stelle nächst Brieselang (bei Finkenkrug) (19. IX., 3. u. 17. X.) unter abgefallenem Weidenlaub gesammelt, bzw. aus solchem gesiebt. In Gesellschaft desselben fanden sich *Bembid. guttula* F. und *Mannerheimi* Sahlbg.

Xylodromus affinis Gerh. wurde von mir in zwei Exemplaren in Brieselang bei Finkenkrug (17. X.) aus einem Maulwurfsnest gesiebt. Wie mir Freund Dr. Neresheimer mitteilte, ein typischer Maulwurfsnestbewohner.

Olophrum piccum Gyllh. Von dieser, bei Finkenkrug in einem alten Käfergraben aus Moos in Anzahl gesiebten Art fing ich ein wunderbar melanistisches Exemplar; dasselbe ist ober- und unterseits wie auch an den Extremitäten vollständig anthracitenschwarz, lebhaft glänzend. (D. E. M.)

Medon castaneus Gravh. Diese seltene Art wurde von mir in einem Exemplar in Klein-Machnow (28. VIII.) mit Pilzen geködert.

Quedius lateralis Gravh. Diese stattliche, im allgemeinen seltene Art wurde von Herrn Dr. Neresheimer und mir in Chorin-Teerbremerberg (12. IX.) in Anzahl unter Pilzen im Buchenlaub gesammelt. Dasselbst auch in wenigen Exemplaren

Quedius picipes Mannh., welchen wir auch in Bukow (Märk. Schweiz) (26. IX.) (D. E. M.) in wenigen Exemplaren aus einem faulenden Jnkrauthaufen siebten.

Quedius brevicornis Thoms. wurde von Freund Dr. Neresheimer in der Duberow in wenigen Exemplaren gesammelt. (Determin. Dr. Neresh., in Coll. Dr. Neresh.)

Quedius ochripennis var. *nigrocoeruleus* Fauv. wurde von den Herren Dir. W. Freymuth, H. Müller, Dr. Neresheimer und mir in Anzahl in Nestern von Maulwürfen zwischen Zehlendorf und Kl.-Machnow und bei Bredow und Brieselang (Finkenkrug). (3. 10. 15 u. 17. X.) gesammelt.

¹⁾ Siehe S. 307, Fußnote.

Quedius longicornis Kr. wurde von uns in Gesellschaft voriger Art in wenigen Exemplaren in Brieselang erbeutet. Dasselbst fing ich ein Exemplar von

Quedius talparum Cl.-Dev. (= *Heidenreichi* [Bernh.] Heinem.).

Lamprinodes saginatus Grvh. Dieses seltene Tierchen wurde von mir in einem Exemplar in Bukow (Märk. Schweiz) (26. IX.) aus einem Moospolster, der von einer Mymicaart bewohnt war, gesiebt. (D. E. M.)

Bolitobius pulchellus Mannh. Auch von dieser seltenen Art dürften nicht viele märkische Fundplätze bekannt sein; sie wurde von mir in zwei Exemplaren in Fürstenberg a. Od. (8. VIII.) unter Pilzen erbeutet. (D. E. M.)

Gyrophana strictula Er. wurde von mir in der Duberow (29. VIII.) in wenigen Exemplaren aus harten Baumschwämmen (an Eichenstrünken) geklopft.

Atheta longula Heer wurde von mir in einem Exemplar aus feinem nassem Ufersand der Oder bei Fürstenberg a. Od. (8. VIII.) getreten (Hubenthal det., D. E. M.).

Oxypoda longipes Rey wurde von den Herren Dir. W. Freymuth, H. Müller, Dr. Neresheimer und mir in Maulwurfsnestern zwischen Bredow und Brieselang (3. X.) und zwischen Zehndorf-Kl.-Machnow (10. u. 15. X.) in Anzahl erbeutet; sie ist nach Mitteilung von Freund Dr. Neresheimer ein typischer und kein seltener Gast der Maulwurfsnester.

Ptinella tenella Er. Die blinde, ungeflügelte Form wurde von mir in zwei Exemplaren unter der schimmeligen Rinde eines morschen Buchenstrunkes bei Tecröfen-Chorin (12. IX.) gesammelt.

Cionus nigratarsis Rtrr. Diese Art steht im Schilkskyschen Verzeichnis noch als var. bei *thapsi* F., nach Freund Wingelmüllers vorzüglicher Monographie dieser schwierigen Gattung (Münch. Kol.-Z. 4., p. 209, 1914) sind *nigratarsis* und *thapsi* artlich zu trennen. *Cionus nigratarsis* Rtrr. war bisher aus der Mark noch nicht nachgewiesen; er wurde von Herrn Dir. W. Freymuth und mir in Gesellschaft von *Cionus thapsi* F. und *hortulanus* Geoffr. in geringer Anzahl im Forst Bredow bei Finkenkrug von einer *Verbascum*-Art, und zwar von abgedorrtten vorjährigen Blütenständen, geklopft.

Berichtigung: Durch ein Versehen des Druckers wurde in meinem I. Beitrag *Bledius erraticus* fett gedruckt; dies ist unrichtig, denn die Art war bereits aus der Mark nachgewiesen. Da sie jedoch selten zu sein scheint, habe ich sie angeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [4_1915](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Beiträge zur Coleopterenfauna der Mark Brandenburg II 300-309](#)